

„Neue FrauenOrte in der Kirche: kfd – offen für
Suchende und Fragende“
– kfd Bundesverband

Abschlussbericht

1. Ziele

Das Projekt „Neue FrauenOrte in der Kirche: kfd – offen für Suchende und Fragende“ hat sich die Ziele gesetzt, neue Frauen für die kfd zu gewinnen, die kfd als Frauenort in der Kirche bekannter zu machen und die Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche und der Gesellschaft zu verwirklichen. Frauen sollten sich also auf den Weg machen und neue Formen der Gemeinschaftsbildung und Netzwerke finden und erproben. Durch die Begegnung mit neuen Frauen will die kfd außerdem Profil zeigen und sich als Verband weiterentwickeln. Die kritisch-kirchliche Präsenz von Frauen in der Kirche soll dadurch gestärkt werden.

Diese Ziele wurden insofern erreicht, als dass sich die Frauen getraut haben, das Gewohnte zu verlassen und neue Wege gegangen sind. Es haben sich zahlreiche Gruppen gefunden, die ihre Projekte in ganz unterschiedlichen Themenbereichen (kirchlich-spirituell, in der Natur, kreativ, etc.) durchführen. Verglichen mit den im Projektantrag beschriebenen Zielen gab es zwar nicht je Diözesanverband ein bis zwei Projekte; jedoch haben in drei Diözesanverbänden Projekte stattgefunden, die, wie in der Projektbeschreibung angestrebt wurde, Frauen in ihren Lebenssituationen abholten und die Möglichkeit der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten eröffneten. Auch wurden die Frauen zu Wegen, Themen und Angebotsmöglichkeiten, um mit neuen Frauen in Kontakt zu treten, „geschult“.

2. Maßnahmen/Projekte

In diesem Teil des Berichtes werde ich mich vor allem auf den Osten Deutschlands beziehen, da dies mein Arbeitsbereich war.

In Berlin wurden zwei kulturelle Projekte durchgeführt: Es haben sich Frauen getroffen und eine Ausstellung in einem Museum besichtigt und sich anschließend dazu ausgetauscht. Dieses Format gab es auch in Form eines Kinobesuchs, bei dem ein Film zur Problematik der Wasserarmut gezeigt wurde. Anschließend gab es auch hier die Möglichkeit, sich auszutauschen. Mit dem Projekt wurde erreicht, dass sich vor allem alleinstehende Frauen treffen und sich mit einem Thema beschäftigen, das diese verbindet.

Außerdem wurde in Berlin eine Reihe ins Leben gerufen, in der Frauen am Samstagabend im Gottesdienst predigen.
In Leipzig hat sich eine Frau mit der KSG, der Katholischen Studierendengemeinde, zusammengetan und zwei Veranstaltungen

zu Frauen in der Kirche angeboten. In der ersten Veranstaltung ging es um Maria Magdalena. Hier gab es viel Input aus Literatur und Kunst durch die kfd Frau und einen anschließenden Austausch. Die zweite Veranstaltung beschäftigte sich mit Frauen der Urkirche – Junia, Phöbe und Lydia. Hier gab es auch einen Input durch die kfd-Frau und anschließend verarbeiteten die Studierenden das Gehörte künstlerisch mit Farben und Papier. Hier wurde bewirkt, dass sich generationenübergreifend junge und ältere Frauen zu Themen, bei denen die Einen von den Anderen lernen können und die beide Parteien interessieren, vernetzt haben.

In Görlitz hat sich eine Gruppe von Frauen gefunden, die einen offenen Singkreis gründen wollte. Diese Idee kam daher, dass Singen das sei, was in der Pandemiezeit leider etwas verloren gegangen ist, den Frauen aber viel Freude bereitet.

Insgesamt kann man feststellen, dass das Projekt in einigen Diözesen besser funktioniert hat als in anderen. Das liegt allein schon an der schwierigen Corona-Situation. Die Frauen in Magdeburg haben leider keine Frauen gefunden, die sich an dem Projekt beteiligen wollten. Es fehlte der Anreiz einer Beteiligung, weil alle Lebensbereiche noch durch Corona eingeschränkt wurden. Die Frauen in Erfurt hatten personelle Probleme und Unstimmigkeiten innerhalb der kfd, sodass das Projekt hier leider auch nicht zu realisieren war.

3. Veränderungen

Das Projekt hat auf jeden Fall dazu geführt, dass die beteiligten Frauen einen Blick aus dem Gewohnten herausgeworfen haben. Es wurde deutlich, dass die Frauen viele Ideen, wie z.B. in ein Tattoostudio zu gehen und darüber zu reden, welches Symbol sie ein Leben lang begleiten dürfte, sehr gut und interessant finden. Jedoch fehlen im Osten leider immer wieder der Mut und die personelle Kapazität, gute Ideen tatsächlich in Projekte umzusetzen. Ich habe im Umgang mit den Frauen deutlich gespürt, dass die Kombination aus älteren Frauen, die sich hier ehrenamtlich engagieren, und dessen, was im Projekt verlangt war, teilweise schwierig war. Die Frauen waren im Großen und Ganzen jedoch sehr interessiert am Projekt und haben die Intention dessen als sehr wichtig eingeschätzt. Sie haben mich dementsprechend auch sehr offen empfangen, auch wenn viele Frauen zunächst dachten, dass ich das Projekt umsetze und nicht die Frauen selbst. Hier merkt man eben auch wieder, dass die Frauen Unterstützung brauchen und entsprechend mehr in die Stelle der Koordinatorin Ost interpretiert haben, als eigentlich angedacht war. Ein paar Frauen, z.B. aus Dresden, haben aber auch im Laufe des Projektes zurückgemeldet, dass sie es nicht verstehen, wie in so einer Situation (Corona betreffend) ein solches Projekt gestartet werden kann. Man sei sowieso schon so eingeschränkt und hat Schwierigkeiten, die eigenen Frauen zu erreichen. Ein Projekt durchzuführen, das verlangt, etwas ganz Neues, mit ganz anderen/neuen Frauen durchzuführen, sei schlichtweg unmöglich.

4. Grundlegende Erkenntnisse

Die Kirche, hier konkret die kfd, muss lernen, noch viel mehr aus dem Gewohnten herauszutreten, um immer wieder neu mit den Menschen in Kontakt zu treten. Als ich die Projektstelle antrat, kam mir z.B. die Idee, sich öffentlich, wie auf einem Marktplatz, zu zeigen und mit den Menschen in Kontakt zu kommen. Diese Idee wurde jedoch, ohne dass ich den Vorschlag machte, abgelehnt. „Ich kann mich nicht einfach irgendwo auf den Marktplatz stellen und die Menschen ansprechen, das geht nicht.“, war damals die Aussage. Auch tat sich eine kfd-Frau schwer, meinen Vorschlag, auf die KSG zuzugehen und bzgl. einer Veranstaltung, bei der es Unterstützung junger Menschen brauchte, um Hilfe zu bitten. Ich habe oft eine Hürde wahrgenommen, die auch in der Geschichte der Menschen im Osten begründet liegt, die es immer wieder zu überwinden gilt. Außerdem erscheint es mir als essenziell wichtig, junge Menschen, auch im ökumenischen oder interreligiösen Sinne, anzusprechen.

5. Ausstrahlung

Das Projekt hat insofern ausgestrahlt, als dass es wahrgenommen wurde. Es gab hin und wieder Anfragen bzgl. des Projektes, wie z.B. die Anfrage zweier Studentinnen, die sich mit der Umnutzung profanierter Kirchengebäude beschäftigten und den Kontakt zu dem Projekt suchten, da sie ihre Intention bei uns wiederfanden. Auch bei den Treffen des Netzwerkes Ost der kfd, die ich begleitet habe, wie zum Beispiel den Basistreff im März 2022, der unter meiner Leitung stattfand, war das Projekt Neue Frauenorte immer Thema, sowohl als Punkt auf der Tagesordnung, als auch als Thema in den Randgesprächen. Abgesehen davon gibt es die Homepage des Projekts <https://www.kfd-bundesverband.de/neue-frauenorte/>. Auch über die Seite des Bonifatiuswerks wurden Menschen auf das Projekt aufmerksam, wie zum Beispiel die oben genannten Studentinnen.

Wichtige Meilensteine des Projekts waren die drei Projekttagungen. Die erste, digitale Projekttagung im September 2021 sollte dabei das Projekt vorstellen und Raum für mögliche Projektideen geben. Die Referentinnen brachten aus ihren Fachbereichen Input ein, der den Frauen den Mut geben sollte, auf Menschen zuzugehen und Ideen für ihre Projekte zu entwickeln. Diese Intention wurde durch einen digitalen Workshop gestärkt, bei dem die Referentin über „die Jungen“ und ihre Lebenssituationen sprach. Auch entstanden hier sehr gute Ideen, junge Menschen anzusprechen und mit ihnen in Kontakt zu kommen, wie z.B. die oben genannte Idee ein Projekt in einem Tattoostudio durchzuführen.

Nachdem die ersten Projektideen entstanden, sollte die zweite digitale Projekttagung im April 2022 die Frauen hinsichtlich der bevorstehenden Projektarbeit unterstützen. Die Referentin begleitete die Frauen zum einen hinsichtlich der Projektideen, zum anderen gab sie Input, was bei der Planung, Durchführung und Reflexion eines Gesprächs zu beachten ist. Hierzu haben die Frauen

auch Unterlagen erhalten, die sie bei diesem Prozess unterstützen sollten.

Zum Abschluss des Projekts kamen die kfd-Frauen im November 2022 in Mainz zusammen. Hier wurden die vielen Projekte vorgestellt, die Frauen haben sich über Tipps und Probleme ausgetauscht und das Projekt und dessen Abschluss wurde gefeiert. Ich habe die Tagung als sehr fruchtbringend wahrgenommen, da die Frauen in einen sehr regen Austausch eintraten und ich gemerkt habe, wie neugierig die Frauen darauf waren, Projekte anderer Frauen nachzumachen und auszuprobieren.

6. Nachhaltigkeit

Die Erfahrungen neuer, gut gelungener FrauenOrte in der kfd wird dokumentiert und die Suche nach neuen Orten verstetigt. Die dokumentierten Modellprojekte sollen andere Frauen im Verband zur Nachahmung einladen, oder dazu anregen, Projekte in Variationen auszuprobieren. Frauen können sich auch anregen lassen, ähnliche Projekte zu realisieren. Nach dem „Schneeballsystem“ sollen gute Ideen im Verband Verbreitung finden und auch zeigen, dass die kfd vor Ort Lebendigkeit gewinnt und sich profiliert, wenn sie mit neuen Ideen konkrete Angebote vor Ort schafft, die die Menschen wirklich brauchen. Zum Fortgang der angestoßenen Projekte ist, meiner Meinung nach, geplant, dass die Projekte verstetigt werden und es z.B. in Leipzig weitere Veranstaltungen gemeinsam mit der KSG und in Berlin mit Evas Arche geben soll.

7. Hinweis auf das Bonifatiuswerk

Auf das Bonifatiuswerk wurde im Rahmen von Veranstaltungen hingewiesen, insofern, als dass es stets auf den Ausschreibungen und Flyern präsent war.

8. Einfluss auf den persönlichen Glauben

Das Projekt hatte insofern Einfluss auf meinen persönlichen Glauben, als dass der Kontakt mit Menschen in der Kirche aber auch außerhalb der Kirche meinen Horizont erweitert und meinen Blick auf die Kirche verändert hat. Es fällt mir nun leichter die, teils auch negativen, Sichtweisen hinsichtlich der Katholische Kirche zu verstehen und nachzuvollziehen.

Quantitative Fragestellungen:

1. Einzugsgebiet: ca. 1.350qkm
2. Es gab 7 Projektbeteiligte, davon 1 Hauptamtliche.
3. Es haben ca. 60 Menschen das Angebot genutzt.
4. Es wurden an den Themen interessierte Frauen und Männer erreicht, überwiegend mittleren Alters. In Leipzig wurde die Gruppe der Studierenden erreicht.